

Europa Konkret

Treffpunkt Europa

"Wir müssen uns davon verabschieden" – Sarkozy und das Erbe von 1968

Sprecher:

Demonstriert wurde 1968 in vielen europäischen Hauptstädten, in Berlin, Prag auch in Rom oder Warschau, aber nirgends nahmen die Proteste so große Ausmaße an wie in Paris. Hier demonstrierten und streikten Arbeiter Seite an Seite mit Studenten. Bis zu elf Millionen Menschen gingen damals auf die Straße, für eine offenere Gesellschaft. Letztlich ist ihnen das gelungen, diverse Reformen im Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt gehen auf die 1968er zurück. Nur, mindestens einem Franzosen gefällt der Wandel von 1968 überhaupt nicht: Nicolas Sarkozy. Gunter Liehr mit Einzelheiten: ◀

Nicolas Sarkozy:

„Uns bleiben zwei Tage, um Abschied zu nehmen vom Erbe des Mai 68 ! Zwei Tage, damit sich die große Volksbewegung erhebt, die alle Hindernisse, alles Zögern, alle Ängste überwinden wird. Zwei Tage, um die Bedingungen für die französische Erneuerung zu schaffen, zwei Tage, um den Zweifel zu besiegen, zwei Tage, damit ALLES möglich wird!“

Sprecher:

Ein verheerender Einfluss sei von 68 ausgegangen, rief Nicolas Sarkozy kurz vor der Präsidentschaftswahl im letzten Frühjahr seinen Anhängern zu. Alle Werte wurden relativiert, die Moral und die Autorität des Staates untergraben! Weg also mit dem Erbe von 68!

Nun, wenn er sich da eine große Volksbewegung herbeiwünschte zum Zwecke einer gründlichen Erneuerung Frankreichs, so hatte etwas in dieser Art damals ja eigentlich stattgefunden: Eine von Pariser Studenten ausgehende Revolte, die sich auf die Regionen, die Betriebe, die Arbeiter ausweitete und bald das ganze Land erfasste, mit einem Generalstreik, dem bis zu elf Millionen Menschen folgten. Es war der größte Streik in der französischen Geschichte.

Zwei Tage, damit alles möglich wird? Auch damals schien ja alles möglich zu sein. „Soyez réaliste, demandez l'impossible“, hieß einer der Sprüche: Seid realistisch, verlangt das Unmögliche! Nein, sagt Sarkozy, ein verhängnisvolles Einheitsdenken wurde durch Soixante-huit hervorgebracht! Quatsch, sagt ein Hauptakteur jener Tage, Daniel Cohn-Bendit, den sie den Roten Dany nannten:

Daniel Cohn-Bendit:

„Einheitsdenken? Das gab es nicht! Er hat keine Ahnung! Zwischen dem Denken der Maoisten, der Trotzlisten, der Libertären, gab es unglaubliche Unterschiede! Diese Freiheit, auf einmal alles mögliche sagen zu können, DAS war 68!“

Eine Gemeinschaftsproduktion europäischer Rundfunkanstalten

www.treffpunkteuropa.eu

© Deutsche Welle

Europa Konkret

Treffpunkt Europa

Sprecher:

Ach, aber all das sind ja ganz schreckliche Beispiele: Maoisten, Trotzlisten, Libertäre! Damit wird Cohn-Bendit Sarkozy kaum überzeugen können. Nein, Nicolas Sarkozy, der das verhängnisvolle 68er Jahr als 13-Jähriger erlebte, er war einfach schon als junger Mensch auf der anderen Seite. In jenen besseren Kreisen aus den Nobelvierteln, wo die Ereignisse des Mai schieres Entsetzen hervorriefen.

Man erinnere sich: De Gaulle wusste nicht mehr ein noch aus, und setzte sich nach Baden Baden ab, zu General Jaques Massu, damals Kommandeur der französischen Truppen in Deutschland. Der berichtete später, der Präsident habe in Deutschland politisches Asyl beantragen wollen. Soweit war es gekommen. Das Bürgertum, die Reichen waren zutiefst schockiert. Und in ihren Kreisen lebte auch in der Folge das Trauma dieses wilden Frühlingsmonats fort. Auch dann, als von der großen Mai-Revolution nicht mehr viel zu spüren war, als das Gros der Rebellen längst wieder den Weg zurück ins bürgerliche Dasein gefunden hatte, sich um die Karrieren kümmerte, muss die Erinnerung an den Schrecken überdauert haben, etwa so wie nach den Tagen der Pariser Kommune von 1871.

Eine große Gegen-Demonstration der wohlhabenden, adrett gekleideten Bürger wurde am 30. Mai 1968 vom Gaullisten Charles Pasqua organisiert. Er sollte später zum Mentor und Förderer des jungen Sarkozy werden.

Nun soll also der Mai 68 verantwortlich für so ziemlich alle unerfreulichen Phänomene sein: Das Verächtlichmachen der nationalen Identität, das Aufweichen der Hierarchie, das Scheitern der Schule, aber auch – erstaunlicherweise – für den Zynismus der Kapitalisten, die Millionenabfindungen der Spitzenmanager. Wie das alles zusammenhängen soll, bleibt einigermaßen unklar.

Und ist sich Sarkozy darüber im Klaren, dass er sich selbst einige gefährliche Alt-68er ins Boot geholt hat, wie den Ex-Maoisten André Glucksmann oder den früheren Linksaktivisten Bernard Kouchner? Aber vielleicht ist er ja insgeheim selbst auch vom 68er-Virus infiziert: „Jouir sans entraves!“ hieß eine der radikalen Parolen: Genießen ohne Hemmungen. Könnte das nicht auch der heimliche Wahlspruch des Hedonisten im Elysee-Palast sein, der die Welt so ostentativ an seinem Liebesleben teilhaben lässt?

Gunter Liehr, Radio France Internationale

Eine Gemeinschaftsproduktion europäischer Rundfunkanstalten

www.treffpunkteuropa.eu

© Deutsche Welle